

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertionsstempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Laibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

S. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 26. September d. J. den Bürgermeister der Stadt Agram, Oberlandesgerichts-Rath Johann Kramar, zum Beisitzer und Referenten des kroatisch-slavonischen Urdarjal-Obergerichtes allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Minister des Aeußern hat für die erledigte Stelle eines Kanzlers bei dem k. k. General-Konsulate in Warschau den Konzepts-Adjunkten des Handelsministeriums, F. v. Hirschele, mit dem Range eines Konsulat-Kanzlers ernannt.

Der Minister für Kultus und Unterricht hat eine am Gymnasium zu Agram erledigte Lehrerstelle dem Gymnasiallehrer zu Graz, Franz Korinek, verliehen.

Die Oberste Rechnungs-Kontroll-Behörde hat den Rechnungsoffizial der k. k. Tabak- und Stempel-Hofbuchhaltung, Josef Chvartant, zum Rechnungsrathe dieser Hofbuchhaltung ernannt.

Kundmachung.

Von der k. k. Grundentlastungs-Fonds-Direktion für Krain wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß die achte öffentliche Verlosung der krainischen Grundentlastungs-Obligationen am 31. Oktober 1859 um 11 Uhr Vormittags im Landhause, in dem Sitzungssaale der k. k. Landesregierung, stattfinden wird. Laibach, am 16. Oktober 1859.

Heute wird ausgegeben und versendet: das Landes-Regierungsblatt für das Herzogthum Krain. Zweiter Theil, XVI. Stück, XI. Jahrgang 1859.

Inhalts-Übersicht:

Nr. 16. Erlass der k. k. Landesregierung für Krain vom 10. Oktober 1859, betreffend die mit 1. No-

vember 1859 in Wirksamkeit tretende Aenderung in der Verpachtung, Bezahlung und Verrechnung der Vorspann.

Laibach den 21. Oktober 1859.

Vom k. k. Redaktions-Bureau des Landes-Regierungs-Blattes für Krain.

Nichtamtlicher Theil.

Das Budget der Stadtgemeinde Laibach.

Der Voranschlag der Einnahmen und Ausgaben für das Verwaltungsjahr 1860 liegt gegenwärtig zu Jedermanns Einsicht auf dem Magistratsbureau auf.

Es dürften nicht gerade sehr Viele sein, welche sich dahin begeben, um Einblick in die städtische Finanzgebarung zu nehmen. Man setzt eine große Theilnahme am Gemeindegeld voraus, wenn man dem Bürger zumuthet, daß er sein Geschäft verläßt, um das Schriftstück zu lesen, damit er dann sagen könne, er habe es gelesen; denn einen Einfluß auf die Präliminarien kann er ja doch nicht ausüben. Die Mehrzahl hat sich darum immer apathisch verhalten.

Die Verwaltung des Gemeindevermögens, die zweckmäßige und weise Verwaltung der Gelder, ist aber eine, das Allgemeine berührende Angelegenheit; es muß in jedes Bürgers Interesse liegen, daß er von der Finanzgebarung unterrichtet ist, und es wird gewiß recht heissam sein, wenn in Zukunft alle Verathungen der Gemeindevertreter, also auch die über das Budget, öffentlich sein werden. Wie wir vernehmen, ist Oeffentlichkeit von der Verathungskommission der neuen Gemeindeordnung vorgeschlagen, und da aus allen Kronländern ein Gleiches verlautet, so wird sie wohl auch zur Wahrheit werden.

Um nun unsern Lesern Einiges aus dem Voranschlag unserer Kommunkasse mitzutheilen, lassen wir folgende Ziffern folgen.

Die Gesamtsumme der Einnahmen beläuft sich auf 83.337 fl. Die ordentlichen Ausgaben sind mit 62.391 fl., die außerordentlichen mit 21.346 fl. veranschlagt. Es ergibt sich daraus ein Defizit von 360

Gulden, das durch zufällige Einnahmen und Ersparnisse gedeckt werden soll.

Unter den gewöhnlichen Ausgaben finden wir: 4174 fl. für Messen und Stiftungen; 3876 fl. für Kirchen, Schulen, Lehrerbefoldungen und Armeninstitut; 1600 fl. Beitrag zur Erhaltung der Zivil-Polizeiwache (betrag 1858, 6720 fl., im Jahre 1859, 3000 fl.); 525 fl. zur Erhaltung der Feuerlösch-Requisiten; 848 fl. für Stadtreinigung; 1575 fl. für Schucreanschaufung; 6600 fl. für Stadtbefleuchtung; 1800 fl. zur Erhaltung der Alleen u. (im Jahre 1858, 420 fl., im J. 1859, 1200 fl., der Mehranschlag ist zur Aufrechterhaltung der Sternallee u. bestimmt); und 7725 fl. für Baureparaturen.

Unter den außerordentlichen Ausgaben ist die Zahl 10.000 fl. für Neubauen die höchste; 5000 fl. sind davon zur Umpflasterung des alten Marktes und der Klosterfrauengasse, 5000 fl. zu Uferschutzbauten bestimmt. Ferner gehören dahin 4000 fl. als Beitrag zum Kaufschilling des Lyzealgebäudes, 1000 fl. Morastentumpfungskosten, und 5000 fl. für das Radeky-Monument. Die letzte Summe war auf 6000 fl. veranschlagt, ist aber gemäß Beschlusse des Gemeinderaths vom 8. März l. J. auf 5000 fl. reduziert worden.

Laibach, 20. Oktober.

Die Nachricht von dem Abschluß der Züricher Konferenzen, der nicht zugleich eine Lösung der brennenden Frage ist, wird in ihrer Wirkung geschwächt durch die Nachricht, daß Zusammenkünfte gekrönter Häupter bevorstehen. Ob diese Fürsten-Konferenzen die Vorläufer zu dem europäischen Kongresse sein werden, von dem es jetzt heißt, daß er nicht zu Brüssel sondern zu Paris stattfinden werde, ist noch nicht bekannt. Die Gerüchte über die Zusammenkünfte beziehen sich auf die Begegnungen europäischer Fürsten mit dem Kaiser von Rußland, denen von den Journalen politische Zwecke beigelegt werden. Die Zusammenkunft des Prinz-Regenten von Preußen mit dem Kaiser von Rußland in Breslau erhält einen mehr politischen Charakter durch den Umstand, daß der Prinz-

Fenilleon.

Reise-Skizzen.

(Fortsetzung.)

Nachdem wir uns mit etwas kalter Ruhe restaurirt und einen nicht gerade allzu schlechten Wein zu uns genommen hatten, gingen wir noch ein Mal hinaus, um die Gebirge beim Schein des mittlerweile aufgegangenen Mondes zu betrachten. Als wir wieder in das gemeinschaftliche Zimmer traten, fanden wir nur noch einen Theil der Gesellschaft vor, und diesen in Aufregung. Die Wirthin hatte nämlich beabsichtigt, die vier Damen in einem der Schlafzimmer zu betten, den Herren aber zu gestatten, sich in den übrigen Lokalitäten niederzulassen und es sich so bequem zu machen, als der Raum es gestatte. Welchen Eventualitäten das Weib durch die Isolirung vorzubringen glaubte, lasse ich unerörtert; genug die Absicht war eine anständige. Nun hatte sich aber der Herr Graf mit seinen zwei Töchtern, jeden Protest der Wirthin mit Schimpfen beantwortend, in ein Schlafzimmer begeben, indem er noch bemerkte, mit 25 fl. kaufe er die ganze Baracke. Er hatte aber nicht einmal Karten in St. Wolfgang gekauft und hatte somit keineswegs ein Recht auf einen sogenannten „Ruheplatz.“ Das rief denn eine förm-

liche Revolution hervor. Schon wollten einige der Herren sich zu Beschüßern der beiden, durch den sauberen Herrn Grafen um ihr Recht gebrachten Damen aufwerfen und ihm mit der Logik der Stärkeren beweisen, daß er eben so gut vor der Thüre schlafen könne, als die Damen endlich selbst resüfirten und sich im Gastzimmer auf dem Boden betteten. So empört ich über die Imperienz des Herrn war, den ich „Graf“ nennen hörte — Anstand und feine Sitte sind ja nicht Vorzüge die von Andern geerbt werden, wie ich oft schon zu bemerken Gelegenheit hatte — so amüsierte mich das Intermezzo doch ungemein. Uebrigens schlief ich auf der harten, Bettfeinsollenden Matratze trotz der vielen, kleinen braunen, auf ein Tröpfchen meines wie es Mephisto nennt, „ganz besonderen Saftes“ spekulirenden Jodulstücker, vortrefflich, bis die knöcherne Beschleierin durch's Schlüßelloch rief: die Sonne wird gleich aufgehen!

Mit einer wahrhaft Erstaunen erregenden Glanzthat sprangen wir vier Schlafgesellen auf, kleideten uns an und fanden uns auf der Aussicht ein, wo ein hölzerner Geländer vor dem Hinabstürzen in den tiefen Abgrund schützt, und wo nach und nach alle erschienen, denen die Baracke ein Obrach geblieben, — bis auf den Fünfundzwanzigguldengrafen, den Scham oder Grimm zurückhielten.

Die Sonne ging auf in aller Pracht; ihre Strahlen schienen die wie todt daliegenden Gebirgsmassen allmählig zu beleben, sie rötheten sich, rieben die Nebel und Dünste aus den Cyklopenungen und blickten uns endlich so freundlich an, daß es uns schwer wurde, zu scheiden. Noch ein Mal überblickte ich die Alpen-

welt, die Kogel und Gletscher, die Almen und See'n, dann ging's bergab nach St. Gilgen, das am westlichen Ende des St. Wolfgangsee's liegt und dessen Name durch Vermählung von St. Regidist entstanden ist. Der Weg dahin ist höchst angenehm; er führt durch schöne grüne Wälder an einem Bauernhause, dann an einer Mühle vorüber hinab in das Thal; in der Entfernung von einer Viertelsstunde, an einer reizenden Stelle, liegt ein im gothischen Styl erbautes neues Schloß. Es geht nun das Ufer des Wolfgangsee's entlang nach St. Gilgen, einer Poststation, wo wir den Omnibus erwarteten. Beim Eingange des Dorfes steht eine Tafel, auf welcher das Verbot des Bettelns geschrieben ist. Spakhaft war es aber, daß wir kaum eine Minute vor der Post saßen und Saiblinge und Zorellen aßen, als wir mehrere Male angebettelt wurden. Das Verbot schien also gleich so manchen andern Verordnungen nur darum da zu sein, damit es übertreten werde.

Wir — nämlich die drei Grazer Studenten, die beiden Herren mit den beiden Damen (ich konnte nicht recht erfahren in welchem gesellschaftlichen Verhältnisse sie zu einander standen, es schien wenigstens auf der freiesten Basis kontrahirt zu sein) mein Reise-compagnon und ich — wir mietheten zusammen einen Omnibus und fuhrten, nachdem wir die etwas stark nach Saisonfieber riechende Rechnung gezahlt, Salzburg zu.

(Fortsetzung folgt.)

Regent vom Herrn v. Schleinitz und der Zar vom Fürsten Gortschakoff begleitet sein wird.

Die preussischen Blätter legen dieser Zusammenkunft großes Gewicht bei. Sie weisen auf die Innigkeit der zwischen Preußen und Rußland obwaltenden Beziehungen hin, welche eine Folge der übereinstimmenden Auffassung der schwebenden europäischen Fragen sei, und stellen ein noch engeres Aneinanderschließen der beiden Mächte als feste Stütze für die Aufrechterhaltung des europäischen Friedens in nahe Aussicht. Ein Berliner Korrespondent der „Schl. Z.“ sagt: „Wir glauben, daß das Einverständnis zwischen den Kabinetten von Berlin und Petersburg ein bereits so sehr angebahntes ist, daß, falls die Lage der europäischen Dinge es erheischt, einer förmlichen Verbindung Preußens und Rußlands sich keine erheblichen Schwierigkeiten mehr in den Weg stellen dürften.“

Was die Dinge in Mittelitalien betrifft, so taucht wieder ein Projekt auf, in welchem man eine Mischung von allem, was an der Bewegung interessiert ist, eine vollständige Fusion der starrsten Gegensätze sehen will. Der Herzog von Modena wurde geopfert, eben so wie die Unabhängigkeit der Legationen von der päpstlichen Souveränität. Die Herzogin von Parma erhielt Modena, Parma kam an Sardinien, und Ferdinand IV. kehrte nach Toscana, jedoch erst nach glücklich erfolgter Volksabstimmung, zurück. Die Legationen würden aber durch umfassende Reformen und eine getrennte weltliche Administration abgefunden. Wir können dieser Hypothese g g näher nur sagen: wir glauben es nicht.

Daß die französische Regierung selbst eine friedliche Beilegung aller Differenzen als wahrscheinlich betrachtet, oder als wahrscheinlich hinstellen will, erhellt aus mehreren Maßregeln, welche auf eine Verminderung des Heerstandes hinstellen. Die Militär-Klasse von 1860 wird nicht schon im Jänner, wozu die Regierung sich bekanntlich hatte autorisiren lassen, sondern erst, wie in früheren Jahren, im April oder Mai einberufen werden.

Korrespondenzen.

Triest, 19. Oktober.

-r- Wie im ganzen weiten Deutschland, so soll auch hier an der letzten Grenzmarke deutschen Lebens, wo mit den Fluthen der Adria welsche Sitten und Sprache so mächtig einherrschen, und das gute, treue deutsche Element so gern davon schwimmen möchte, eine Schillerfeier veranstaltet werden. Gerade hier ist es von doppelter Wichtigkeit, jede Gelegenheit zu ergreifen, welche die hier lebenden Deutschen mit einem einigenden Bande umschlingt und sie daran erinnert, Deutsche zu sein — gerade hier, wo das Deutsche durch die zahlreichen fremden Einflüsse sogar leicht verflacht und unterliegt. — Es haben sich zum Zwecke der erwähnten Feier die H. H. Hoffmann, Stertner, Schilling, Veurlin und Heller als Comité konstituiert, und sind auch die Kräfte zu einer, wenn auch einfachen, so doch würdigen Feier unseres theuren Dichters bereits gewonnen. Die Räume des Salons im hiesigen Mauroner-Theater werden zweifelsohne hierzu benutzt werden. Es ist eine glückliche Fügung, die gerade jetzt unseres großen Dichters Jubiläumsfeier eintreten läßt, in Zeiten der Zersplittertheit wie die unsrigen, in es doppelt wohlthätig, etwas zu finden, welches das G. fühl des Zusammengehörens aller deutschen Stämme so lebendig erweckt. Für uns Triester aber, in unserer trocknen Handelsstadt, in welcher der Sinn für Kunst leider noch so unausgebildet, ist es doppelt erfreulich, zu entdecken, daß die angeregte Idee der Schillerfeier lebhaften Anklang findet.

Unser Municipium hat sich dieser Tage endlich zu einem Memorial entschlossen und vereinigt, welches in Sachen unserer traurigen Handelsverhältnisse Sr. Excellenz dem Herrn Minister des Innern vorgelegt werden soll. (Siehe unser gekriges Blatt.)

Es war die höchste Zeit, daß unser Municipium sich endlich zu einer That emporgerafft hat. Freilich hätte dieß Memorial etwas kurzathmiger ausfallen, und man hätte die alten unwiderstehlichen Geschichten bei Seite lassen können, um desto klarer und schärfer Dasjenige, was uns jetzt noth thut, zu beleuchten. Danken wir indessen dem Himmel, daß wenigstens Etwas g. schehen ist.

Auf dem Theaterzettel des großen Theaters thront wieder der unvermeidliche Verdi, der allen guten Vorsätzen der Direktion zum Trost sich neuerdings seinen Platz erobert hat, und auch einmal wieder seine unvermeidliche „la donna è mobile“ dudelt. — Auf die „Semiramis“, von Rossini, die enthusiastischen Beifall erregte, folgte eine Oper von Verdi, „Isabella von Aragonien“, die der Komponist selbst dirigirte, die aber keinen Beifall fand, so daß Maestro „Verdi“ als Lückenbüßer eintreten mußte.

Ueberhaupt regt es sich jetzt auf allen unseren Theatern, es fehlt nicht an Unterhaltung; die besten Geschäfte aber machen — die Marionetten, welche in einer ehemaligen Reitschule ihre Bude aufgeschlagen

haben und dem entzückten Publikum wundersam drollige Geschichten vom Arlechin und Zaccanapa, vom Pantaloon und Brighella vor Augen führen. Mag es nun auch auf unsere guten und höchst ehrenwerthen Mitbürger ein sehr eigenthümliches Licht werfen, gewiß ist es, daß nirgends ein solcher Andrang, ein solcher wilder Kampf um Vortritt zu sehen ist, als bei diesem Puppenheater, das sich des feinsten Publikums zu erfreuen die Ehre hat. Die Leute wollen lachen und wieder lachen, und lassen Oper und Trauerspiel im Stich, um an den schlottigen Purzelbäumen der Puppen und den nur zu oft zottigen Späßen Zaccanapa's sich zu ergötzen.

Graz, 18. Oktober.

1 Die Vertrauensmänner zur Berathung unserer Landes-Gemeindeordnung sind am 12. Vormittags im Beisein Sr. Excellenz des Herrn Statthalters in der Burg und Nachmittags im Rathhause zu einer Art Vorberatung zusammengetreten, da die eigentlichen Beratungen erst am 20. d. M. ihren Anfang nehmen werden. Sr. Excellenz haben den Vertrauensmännern einen Entwurf mitgetheilt, der nach den näheren Erläuterungen Sr. Excellenz des Herrn Ministers Grafen Goluchowski ausgearbeitet wurde, und die Vertrauensmänner haben sich in ihre Heimat begeben, um sich mit ihren Mitbürgern über deren Ansichten und Wünsche zu besprechen; welche Maßregel nicht nur geeignet ist, den Vertrauensmännern ihre schwierige Aufgabe zu erleichtern, sondern sie auch in den Stand setzt, ihre bezüglichen Anträge auf einer feierlichen Grundlage stellen zu können, da das bezügliche Programm auf diese Weise auch zu einer Berathung im Orte selbst jenes Landesheiles führen muß, für welchen der Vertrauensmann gewählt wurde, und diese dadurch in die Lage gesetzt sind, sich nach gewissen Regeln informieren und darum ihre Anträge leichter formuliren zu können.

Laut des Jahresberichts der Vereins-Direktion über die Wirksamkeit und den Kassastand des Vereins zur Unterstützung armer und würdiger Schüler der hiesigen, technischen Lehranstalten, betrug der Kassastand vermög der bei der letzten allgemeinen Versammlung vorgelegten Rechnung über das Studienjahr 1857/58 2747 fl. 7½ kr. G. M., d. i. 2850 fl. 1½/32 kr. S. W. Während des letzten Studienjahres betragen sich die gesammten Einnahmen auf 1058 fl. 7½ kr., die Ausgaben auf 895 fl. 39½ kr., Kassaren 3012 fl. 68½ kr. Im Laufe des Jahres 1858/59 sind 15 Mitglieder oder Gründer theils gestorben, theils ausgetreten, während nur 2 neu eingetreten sind, unter welcher ersteren auch Sr. F. Hohk der durchlauchtigste Erzherzog Johann Bapt. zu beklagen, und dessen Verlust auch auf diesem Gebiete wie auf allen übrigen seiner Thätigkeit unersetzlich ist. Gegenwärtiger Stand der Gründer und Mitglieder nur 163. Wohlthäter im letzten Jahre nur 2. Außerordentliche Unterstützungen und Zuflüsse dagegen in Summa 292 fl. 66½ kr. Im letzten Schuljahre wurden zusammen 137 Schüler, sämmtlich mit Verdrmitteln, ein großer Theil mit Zeichnenpapier und 11 mit Geldausbilsen unterstützt. Bei 90 Schülern wurde durch die Unterstützungen in ihren Leistungen ein günstiges Resultat erzielt, bei 13 ist der Erfolg noch zweifelhaft, 18 haben die Wohlthaten des Vereins nur schlecht benutzt und 14 sind ausgetreten. Bei der Mehrzahl waren daher die Unterstützungen wohl angewendet, und es wäre darum auch zu wünschen, daß der Beitritt zu diesem humanen Institute in dem neuen Studienjahre ein recht zahlreicher wäre, da überdieß der statutenmäßige jährliche Beitrag pr. 2 fl. 10 kr. ein wärdiger ist.

Die heutigen Lokalblätter bringen eine Nachricht, welche von dem größten Theile unseres Publikums mit Befriedigung wird aufgenommen werden. Sie betrifft eine Maßregel, welche — wenn auch vorläufig nur auf unbestimmte Zeit eingeführt — doch von den wohlthätigsten Folgen für das Allgemeine sein kann, wenn die Sache recht angegriffen wird und fester Wille mit Ausdauer und etwas Unternehmungsgriß sich verbindet. Vom 1. November an wird nämlich die bisher in Uebung gewesene Sazung für Semmln, Oblas- und Pollusgebäck auf unbestimmte Zeit für die Stadt Graz aufgehoben und der freie Verkauf des bisher der Sazung unterworfenen Gebäckes von Seite der hiesigen berufenen Gewerbsleute bis auf Weiteres gestattet sein. Es werden sonach allen Zehnen, welche sich um die Verleibung neuer Bäcker-gewerbe bewerben, derlei Gewerbe verlihen. Zugleich ist die tägliche Einfuhrung und der Verkauf des sogenannten Landmüllers- oder Kornbrotes auf die hiesigen Marktplätze erlaubt. Diese Maßregel, mit deren Ausleben treten so zahlreichen Wünschen entsprochen wird, dürfte übrigens auch zu Konsequenzen führen, für deren Verwirklichung wir nicht ungegründete Hoffnungen hegen, da in diesem Punkte eben so häufig, wo nicht noch häufiger Klagen laut geworden sind. Es ist die Freigebung des Fleischer-gewerbes. Die Möglichkeit, um einen billigeren Preis ein gutes Fleisch zu erlangen, wäre des Versuches werth, auch die Fleischer-sazung aufzuheben und der Winterbemittelte so

wie der Arme, deren Einkauf sich täglich von einem halben bis höchstens einem Pfund erstreckt, dürfte sich dabei endlich auch eines besseren Stückes erfreuen, während die Herren Fleischerhauer größtentheils der Ansicht sind, man brauche nur für die sogenannten besseren Häuser ein schönes Fleisch zu liefern, weil deren Verbrauch, wie ganz natürlich, ein größerer ist. Nun, wir wollen vorläufig für das Gelingen des Einen gute Hoffnung hegen, vielleicht kommt das Andere früher, als wir vermeinen.

Oesterreich.

Wien. Se. k. k. Apostolische Majestät haben unterm 4. Oktober 1859 nachstehende Allk. Erhöhte Entschliebung allergnädigst abzugeben geruht:

„Ich verleihe den Auditoren Meiner Armee den Offizierscharakter, wie er den verschiedenen Graden entspricht und bezüglich der höheren Kategorien und ihrer Titel mit Meiner Entschliebung vom 26. Dezbr. 1851 bestimmt wurde.

„Die bei den Regimentern eingetheilten Auditore haben die Uniformen derselben nach der beschenden Anstaltungsverordnung zu tragen.

„Dagegen hat das Tragen von Zivilkleidern bei allen Auditoren zu unterbleiben.

„Die Ertheilung des Oberleutnantscharakters an neuangestellte Auditore der dritten Gehaltsklasse steht, wenn sie in ein Regiment eingetheilt werden, dem betreffenden Regimentsinhaber, sonst aber dem Armeeoberkommando zu.

„Die Vorrückung der Auditore der dritten Gehaltsklasse in die den Hauptmannscharakter mit sich führende zweite und erste Gehaltsklasse hat, wie bisher, nach ihrem Dienstverhalte im Gesamtstabs zu erfolgen, und ist bezüglich der in den Regimentern eingetheilten Auditore durch die Regiments-Inhaber vorzunehmen, zu welchem Behufe ihnen der Zeitpunkt der eintretenden Tour durch das Armeeoberkommando rechtzeitig bekannt zu geben ist.

„Sollte das Armeeoberkommando die Vorrückung eines Regimentsauditors aus der dritten in die zweite Gehaltsklasse aus triftigen Gründen zu beanstehen, so hat derselbe, nachdem der Regimentsinhaber hiervon unter Mittheilung der Motive in Kenntniß gesetzt worden, zu unterbleiben.

„Dagegen bleibt es dem Regimentsinhaber, falls er den zur Vorrückung in die zweite Gehaltsklasse an der Tour stehenden Auditor seines Regiments zur gleichzeitigen V. förderung in den Hauptmannscharakter noch nicht geeignet fände, unbenommen, die Beförderung des Betreffenden in diese Charge nicht eintreten zu lassen, nur hat er darüber unter Anführung der Gründe dem Armee-Oberkommando die Anzeige zu erstatten.

„Dem Letzteren bleibt es sonach anheimgestellt, diesen Auditor auch bezüglich des Aufstiegens in die höhere Gehaltsklasse zu übergehen, oder aber ihn in diese Klasse vorrücken zu lassen, ihm jedoch durch Beförderung auf einen andern Dienstposten Gelegenheit zu geben, sich den höheren Charakter zu erwerben.“

Diese Allk. Entschliebung findet auch auf die pensionirten und mit Beibehalt des Charakters ausgetretenen Auditore ihre Anwendung.

— Unter den Landesstatuten wird, wie die „Aut. Korrespondenz“ vernimmt, jenes für Ungarn zuerst entworfen. Nach den Andeutungen, welche hier weilende Magnaten in höchsten Kreisen darüber erlangten, sollen die dem Lande zu gewährenden Konzessionen für die allgemeinen Wünsche sehr befriedigend sich gestalten, und dürfte deren Bekanntwerden den besten Eindruck hervorrufen.

Brünn, 16. Oktober. Ein literarischer Skandal hat in den letzten Tagen viel zur Unterhaltung in unserer Stadt beigetragen. Ein Professor, der hier Mineralogie lebrt, hat im vorigen Jahre ein Reise-werk über Kaukasien herausgegeben. Diefem Buche wurde von deutschen Journalen (es erschien in Dresden) vorgeworfen, daß es sehr viel aus anderen Werken wörtlich abgeschrieben enthalte, und das Dresdener Journal nannte es geradeheraus „ein unverkennbares Plagiat.“ Nun hat der Herr Professor eine Entgegnung darauf in einem hiesigen Lokal-blatte erscheinen lassen, die eher belästigend als rechtfertigend ist.

Deutschland.

Berlin, 17. Okt. Es ist allgemein die Meinung verbreitet, daß das Leben des Königs sich nur noch kurze Zeit verlängern könne, da die Abnahme der Kräfte schnellen Fortgang nimmt. Der König vollendete sein 64. Jahr.

Bei der Feier, welche die Universität am Geburts-tage des Königs veranstaltete, hielt der greise Böck die Festrede. Er begann mit dem Lobe des Königs, dessen Gabe des Gemüths und hohen Geist er rühmend hervorhob. Dann sprach er von der Hin-fälligkeit und Vergänglichkeit alles Irdischen. Der König lebe noch, wolle aber nicht mehr, trage die Krone, herrsche aber nicht, und so zeige sich zu tiefer

Trauer der Spruch: „Eines Schatten Traum ist der Mensch!“ Nach diesem Eingange warf der Redner einen Blick auf die politischen Verwicklungen, die er in gedrängter Skizze vorführte.

Das preussische Wochenblatt, dessen Beziehungen bekannt sind, macht heute ein Paar treffende Bemerkungen zur nationalen Bewegung. Zunächst warnt es vor dem verhängenden Wahn, als sei von Seiten der Nation Alles mit der Unterzeichnung der Eisenacher oder irgend einer andern noch so hochherzig und todesmuthig klingenden Erklärung gethan. Sodann aber macht es dem in Frankfurt gestifteten Nationalverein gegenüber darauf aufmerksam, daß es in Deutschland nicht möglich sei wie etwa in England, mit einer einheitlichen und energischen Agitation das Ziel zu erreichen. Dem stehe die Thatsache der Vieltheiligkeit im Wege.

Eisenach, 16. Oktober. Der Ausschuss des deutschen Nationalvereins ist seit gestern hier versammelt, um über seinen künftigen Wohnsitz, Organisation, Vereinsklasse u. Verfassung zu pflegen. Dem Vernehmen nach ist Koburg zum Sitz des Vereins auserkoren.

Die „Weimar'sche Ztg.“ schreibt: Verschiedene Blätter geben „glanzwürdige“ Nachrichten von den Beschlüssen, die in einer vor Kurzem hier stattgehabten Konferenz der großherzoglich und herzoglich sächsischen Minister in Bezug auf die bevorstehende Abstimmung der XII. Bundeskurie in der kurheffischen Verfassungsangelegenheit gefaßt worden sein sollen. Hingesehen auf die Diskretion, welche über die bei solchen Konferenzen gefaßten Beschlüsse beobachtet zu werden pflegt, glauben wir jene Zeitungsnachrichten als „glanzwürdige“ nicht bezeichnen zu können.

Italienische Staaten.

Parma, 11. Oktober. Die „Gazzetta di Piacenza“ enthält einen Brief unter vorstehendem Datum, welcher meldet: „Heute Morgens um 11 Uhr wurde auf dem Plage Savalli ein Individuum verhaftet und auf den Wachposten gebracht, welches mit Recht oder Unrecht unter dem früheren Gouvernement für einen Spion galt. Man hatte ihn auf die Empfehlung des Kommissärs Poezina bin zum Feldhüter gemacht. Dieses Individuum wurde kaum bemerkt, als sich schon Zusammenrottungen bildeten, weshalb die Nationalgarde zur Verhaftung schritt. — Nachschrift: Beim Schlusse meines Briefes meldet man mir, daß der Verhaftete auf dem Wachposten sich erschossen habe. Vor seinem Tode soll er mehrere Briefe, die er trug, zerstückt haben.“

Rom, 11. Oktober. Die Abreise des sardinischen Geschäftsträgers erfolgte vorgestern in später Nachmittagsstunde. Graf della Minerva war seit mehreren Monaten der Mittelpunkt aller hiesigen liberalen Kreise; er schloß bei keinem Zweck, bei keinem Festessen und war bei solchen Gelegenheiten stets der eifrigste Sprecher. Sehr begreiflich war es daher, daß die politischen Gesinnungsgenossen und Freunde dem Grafen für die in der Ueberwindung seiner Pässe von der päpstlichen Regierung, vermeintlich erlittene Unbill ihr Beileid zu bezeugen bemüht waren. Zum Schlusse aber war eine „Nonstredemonstration“ für den Tag seiner Abreise projektiert. Das plauderte sich aus und die nicht unbekannten Häupter der Partei, darunter die Gutsbesitzer Titoni, Silvastrelli, del Grande und S. Angelucci, wurden deshalb vor drei Tagen von Monsignor Matteucci auf die Polizei gerufen, wo man sie durch Unterschrift eines Reverses für jedelei Ruhestörung verantwortlich machen wollte, welche bei der Abreise des Grafen vorkommen würde. Doch die vier Signori unterschrieben nicht, bemerkten vielmehr, sie hätten nichts zu verantworten, wenn die Volk thöricht sein wolle. Unter solchen Umständen blieb keine andere Wahl, als eine imposante Aufstellung des Militärs, welche denn auch vorgestern durch General Goyon bewerkstelligt wurde. Nachdem ein Bataillon Infanterie und Gendarmen auf allen Punkten des Weges, den der Geschäftsträger kommen mußte, mit den kommandirenden Offizieren postiert war, rekonnozierte General Goyon selbst im Wagen die ganze Linie, worauf Graf della Minerva abfuhr. Die Menge, die nach und nach herangezogen war, ihn zu sehen, war größer, als man sie je bei irgend einer Festlichkeit sah. Auf der Piazza del Popolo angelangt, fuhr der Wagen des Grafen langsam, und während Tausende ihn durch Hutschwenken begrüßten, ließ er ein Tuch aus dem Schlage zum Gegengruß hinausschlagen. Die Menge wäre ihm vor das Thor hinausgefolgt, hätte nicht eine Abtheilung reitender Gendarmen, sobald der Reisewagen durch war, ihr den Weg abgesperrt.

Aus einer polizeilichen Bekanntmachung ist zu ersehen, daß wieder unter den eingebornen Truppen im Dienste des heiligen Stuhles die Ausreißerei häufig vorkommt. Wie wenig man sich überhaupt auf diese Truppen verlassen kann, davon liegen manche Beispiele jüngsten Datums vor.

Der heil. Vater erfreut sich jetzt glücklicherweise fortwährend erwünschten Wohlbefindens. Seine Abreise von Castel Gandolfo nach Porto d'Anzo soll nun übermorgen erfolgen. (Einer telegraphischen Depesche aus **Marseille** zufolge war der Papst schon am 8. d. Monats nach Castel Gandolfo abgereist; auch eine Korrespondenz aus **Rom** vom 8. d. weiß von der Abreise.)

Frankreich.

Paris, 14. Oktober. Die Nachricht der „Times“, daß die französische Regierung von Piemont eine Kriegsenischädigung fordern wird, kann ich bestätigen und hinzufügen, daß diese Forderung sich auf 80 Millionen beläuft. Ob darum auch die andere Nachricht der „Times“ richtig ist, wonach Frankreich mit dieser Forderung nur die Abtretung von Savoyen einleiten will, muß ich dahingestellt sein lassen.

Eine außerordentliche Thätigkeit wird den Rüstungen gegen China gewidmet. Der Kaiser hat seiner Flotte in jenen Gewässern eine große weltgeschichtliche Rolle zugesagt. Schon in der Krim ist die französische Marine der Reputation Englands th.uer zu stehen gekommen. Seitdem hat England in Konstantinopel, in der Donaufürstenthümerfrage, in den italienischen Angelegenheiten, eine nicht sehr erbauliche Figur gespielt, und es wird sich dafür auch am Konkreß nicht revanchiren. Es fehlt ihm bloß noch, daß es ihm neben Frankreichs nagelneuen Schiffen und alten Soldaten in China nicht besser als in der Krim ergeht. Ein General sagte vom Kaiser: il ballra l'Angleterre par la comparaison. Es ist die Metaphyse der französisch-englischen Allianz.

Das „Univers“ veröffentlicht an der Spitze des Blattes eine Note, worin gemeldet wird, daß es ihm verboten sei, die bischöflichen Hirtenbriefe über die römischen Angelegenheiten zu veröffentlichen. Das Blatt drückt die Hoffnung aus, daß dieses Verbot nur zeitweilig sein dürfte, da sonst die Freiheit, ja das Bestehen der religiösen Blätter gefährdet wäre. — Eine Depesche ist von hier nach Rom abgegangen, in welcher der Kaiser dem General Goyon seine vollständige Zufriedenheit wegen des gegen den Grafen della Minerva eingehaltenen Benehmens ausdrückt.

Türkei.

Konstantinopel. Ein Pariser Wochenblatt veröffentlicht ein wichtiges Schriftstück, dessen Glaubwürdigkeit jedoch dahingestellt bleiben muß. Dasselbe umfaßt das Programm der politischen, finanziellen und religiösen Reformen, welche die Verschwornen in Konstantinopel durchsetzen wollten. Die angeführten Bestimmungen zielen darauf ab, die Freiheit der Meinungsäußerung einzuführen, den Stellenverkauf und die Verschleuderung der Staatsgelder zu verhindern und eine wirksame Kontrolle der Regierungshandlungen wachen zu lassen. Dasselbe Journal bringt auch interessante Einzelheiten über die innere Organisation der Verschwörung, welche hauptsächlich von einer geheimen Gesellschaft geleitet war, welche den Titel führt: „Byzantinisch-Berem.“ Der von den Mitgliedern geforderte Eid enthält die Anerkennung des Sultans Abdul-Medjid, unter der Bedingung jedoch, daß er die von den Verschwornen vorbereitete Verfassung annehme. Christen könnten dem Berem beitreten, sie müßten aber türkische Namen annehmen.

Bermischte Nachrichten.

Laibach. Gestern Abend hat sich ein höchst bedauerndes Verhängnis ereignet. Im Theater stürzte ein Knabe von circa 13 Jahren von der Gallerie in's Parterre herab. Beide Oberarmen waren zerbrochen, und der Unterkiefer zertrümmert. Er war sogleich nach Eröffnung der Kasse auf die Gallerie gegangen und hat, im Dunkeln wahrscheinlich die Brüstung für eine Bank haltend, dieselbe überstiegen. Der arme Knabe wurde, da seine Eltern nicht hier wohnhaft sind, sofort in's Spital geschafft. Man hofft ihn zu retten. — Daß bei der Kasseeröffnung nicht sofort alle Theile der für das Publikum bestimmten Räumlichkeiten beleuchtet werden, ist gelinde gesagt, eine Nachlässigkeit der mit diesem Geschäft Beauftragten, die eine öffentliche Klage, wenn nicht mehr, verdient.

Im vergangenen Jahre kamen in Wien 37 Selbstmordversuche vor, und zwar bei 22 Männern und 15 Weibern. Die vollbrachten Selbstmorde sind natürlich hierunter nicht begriffen. Von den genannten starben 7 während der Behandlung, die übrigen wurden wieder geheilt. Die Versuche waren mitunter so schlecht ausgefallen, daß sie eine lange schmerzvolle Krankheit zur Folge hatten, welche die Lust zu einem zweiten Versuche gewiß gründlich vertrieben hat. Als interessant beben wir nachstehende Fälle hervor: Vergiftung mit konzentrierter Schwefelsäure: zwei 20-jährige Mäde aus Furcht vor Strafe (beide gestorben); eine 27-jährige Tagelöhnerin (gestorben); ein 36-jähriger Jünger (gestorben); Vergiftung mit Pbos.

phor: eine 20-jährige Magd trank einige Tropfen einer Lösung in Wasser von Zündhölzchenköpfen, wozu sie zwei volle Päckchen genommen (geheilt); eine 23-jährige Magd als die Köpfe von zwei Päckchen Zündhölzchen, aus gekränkter Liebe (gestorben); Vergiftung mit Spiritus sal. am: ein 44-jähriger Schneider (im Rausche gestorben); eine 19-jährige Köchin trank 1/4 Seidel Spiritus und versetzte sich 2 Stiche in der Magengegend aus Furcht vor Arrest (geheilt); Sprung in die Donau: ein 18-jähriger Posaumentier-Gefelle, wegen häuslicher Zwistigkeiten; 4 Männer wegen Nahrungsforgen; ein Barbiergeselle, während er in den Arrest eskortiert wurde; ein Maschinenfabrikant wegen Nahrungsforgen; eine Magd wegen strenger Behandlung durch ihre Mutter; eine andere Magd in einem Anfall von Irren, (jämmerlich geheilt); Sturz aus dem Fenster: eine Weinbändlersgattin wegen einer fixen Idee (geheilt von den Verletzungen in's Irrenhaus gebracht); ein Blumenmacher im Arrest nach dem Verhör (gestorben); Messerschmitt: ein Tischlergeselle, Verhöpfung beider Zucularvenen mittelst Rasirmessers; ein Amsenerler-Händler aus Nahrungsforgen, Schnitt in den Hals bis auf den Kehlkopf; ein Bäckergehilfe in einer fixen Idee; eine Handarbeiterin, beide Schnitt in die linke Ellenbogenbrücke (jämmerlich geheilt).

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Zürich, 19. Oktober. Gestern Abends fand eine zweistündige Konferenz der österreichischen und französischen Bevollmächtigten statt. Dem Bernheim nach, kehren die ersten Bevollmächtigten beider Mächte nach drei Wochen zum Behufe der Auswechslung der Ratifikationen nach Zürich zurück.

Parma, 16. Oktober. Die Nationalgarde wurde angewiesen, detachierte Korps für den aktiven Dienst zu stellen. Der Direktor der Regierungsdruckerei wurde abgesetzt, neue Verhaftungen sind vorgenommen worden. Das Anrufen und Anschlagen von Druckschriften ohne spezielle Erlaubnis ist verboten.

Bologna, 12. Oktober. Die Zensurkommission verteidigt sich in einem an Cipriani gerichteten Schreiben gegen die Vorwürfe der päpstlichen Regierung. Gegen die päpstlichen Provinzen ist eine Zolllinie in Errichtung begriffen.

Genoa, 16. Oktober. Der König ist gestern hier eingetroffen; Nachmittags traf die russische Kaiserin-Witwe, von Arona kommend, hier ein. Die Zolllinien zwischen Piemont und der Lombardie einerseits und den Gebieten von Parma, Piacenza, Modena andererseits sind bereits aufgehoben.

Turin, 16. Oktober. Die auf toscanischen Universitäten verliehenen Grade werden von jetzt ab auch in Sardinien anerkannt. Der Finanzminister ist ermächtigt, wegen der fortdauernden Zollunion mit Parma, Modena, Toscana und der Romagna zu unterhandeln. In der Kriegsmarine werden zahlreiche Beförderungen vorgenommen. Die toscanische Regierung schickte zur Begrüßung des Königs Abgeordnete nach Genua. Dem „Corriere mercantile“ zu Folge bezieht sich die Reise des Ministers Dabormida auf Zentralitalien und die Stellung, welche die Regierung in dieser Angelegenheit einzunehmen beabsichtigt. Nach dem „Indipendente“ wird das gesamte Land jetzt durch 255 Abgeordnete vertreten sein.

Paris, 19. Oktober. Die definitive Zeichnung des Friedensinstrumentes soll heute zu Zürich stattfinden.

Paris, 19. Oktober. Das „Pays“ theilt mit, der Kaiser habe von den mittel-italienischen Deputationen nur die toscanische, parmesanische und modenese, nicht aber auch die romagnolische empfangen.

Getreid-Durchschnitts-Preise

in Laibach am 19. Oktober 1859.

Ein Wiener Mägen	Marktpreise	Magazinspreise
	in österr. Währ.	fl. fr. fl. fr.
Weizen	— —	5 38 1/2
Korn	— —	3 18
Halbfrucht	— —	3 74
Gerste	— —	3 8
Hirse	— —	3 33
Hafer	— —	3 16
Rufener	— —	2 13
Reis	— —	3 92

Theater in Laibach.

Heute, Freitag: „Ein weißer Othello“, Possenspiel in 1 Akt, von Friedrich. — Hierauf: „Nummer 777“, Possé in 1 Akt, von Febrür. — Zum Schluß: „Der Ang'schmiadi“, ländlicher Scherz in 1 Akt, von Groß.

Morgen, Samstag: „Maria von Medici“, Lustspiel in 4 Akten, von Berger.

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Börsenbericht

aus dem Abendblatte der österr. kais. Wiener Zeitung
Wien, 19. Oktober, Mittags 1 Uhr.

Die Börse Anfangs in getrüebter Stimmung, durch auswärtige Börsen beeinflusst. Im Verlaufe des Tages die Stimmung wesentlich, die Kaufkraft für Effekte wurde reger, die Kurse hoben sich bedeutend, sowohl Staats- als Industrie-Papiere schlossen fest und beliebt. — Devisen vorhanden, der Bedarf nicht bedeutend, die Kurse wenig verändert.

Öffentliche Schuld.

A. des Staates.

	Geld	Barre
In österr. Währung zu 5% für 100	68.50	68.75
Aus d. National-Anlehen zu 5% für 100 fl.	77.50	77.70
Vom Jahre 1851, Ser. B. zu 5% für 100 fl.	—	—
Metalliques zu 5% für 100 fl.	71.80	72. —
zu 4 1/2% „ 100 „	64.25	64.50
mit Verles. v. 3. 1834 f. 100 fl.	330. —	335. —
„ 1839 „ 100 „	117. —	118. —
„ 1854 „ 100 „	109.90	110. —
Como-Rentenscheine zu 42 L. austr.	15.50	16. —

B. der Kronländer.

Grundentlastungs-Obligationen

v. Nied. Oester. z. 5% für 100 fl.	91. —	92. —
„ Ungarn „ 5% „ 100 „	72. —	73. —
„ Tem. Banat, Croat. u. Slav. zu 5% f. 100 fl.	71. —	71.50
„ Galizien „ zu 5% für 100 fl.	71.50	72.50
„ der Bukowina „ 5% „ 100 „	69. —	69.50
„ Siebenbürgen „ 5% „ 100 „	69. —	70. —
„ d. Kronländer „ 5% „ 100 „	84. —	84. —
m. der Verlesungs-Klausel 1857 zu 5% f. 100 fl.	—	—

Aktien

der Nationalbank pr. St.	895. —	897. —
d. Kredit-Anstalt für Handel u. Gewerbe zu 200 fl. d. W. pr. St.	26.20	26.40
d. n.öst. Wäsempf.-Gesellschaft zu 500 fl. G.M. pr. St.	548. —	550. —
d. Kaiser-Rent. Nordb. 1000 fl. G.M. pr. St.	1830. —	1832. —
d. Staats-Ges. f. Eisenb. zu 200 fl. G.M. pr. St.	262.50	263. —
d. Kaiser-Ges. f. Eisenb. zu 200 fl. G.M. pr. St.	170. —	170.50
d. sud. norddeutsch. Verbin. 200 fl. G.M. pr. St.	134.50	135. —
d. Eisenb. zu 200 fl. G.M. mit 100 fl. (50%) Einzahlung pr. St.	105. —	105. —
d. fiedl. Staats-, lomb. venet. und Central-Eisenb. z. 200 fl. d. W. mit 81 fl. (40%) Einzahl. neue pr. St.	121. —	122. —
d. Graz-Köflacher Eisenb. und Bergbau-Ges. f. d. W. zu 200 fl. d. W. pr. St.	—	116. —
d. öst. Donau-Dampfschiff-Gesellschaft zu 500 fl. G.M. pr. St.	438. —	438. —
d. österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. G.M. pr. St.	235. —	240. —
d. Wiener Dampfsch. Akt.-Ges. zu 500 fl. G.M. pr. St.	325. —	330. —

Pfandbriefe

der (jährig zu 5% für 100 fl.)	98.50	99. —
Nationalbank (jährig zu 5% für 100 fl.)	94. —	94.50
auf G.M. (verlosbar zu 5% für 100 fl.)	87.50	88. —
der Nationalbank (jährig zu 5% für 100 fl.)	100. —	—
auf öst. Währung (verlosbar zu 5% für 100 fl.)	81. —	84.25

Loose

der Kredit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 100 fl. österr. Währung pr. St.	96.25	96.75
„ Donau-Dampfschiffahrt-Gesellschaft zu 100 fl. G. M. pr. St.	102.50	103. —
„ Salz zu 40 fl. G.M. pr. St.	80.50	81.50
„ Salin „ 40 „ „ „	39.50	40. —
„ Balfy „ 40 „ „ „	35.50	36. —
„ Gary „ 40 „ „ „	36. —	36.50
„ St. Genois „ 40 „ „ „	36. —	36.50
„ Windischgrätz „ 20 „ „ „	24.25	24.75
„ Waldstein „ 20 „ „ „	25. —	25.50
„ Regier. „ 10 „ „ „	14.25	14.75

Effekten- und Wechsel-Kurse

an der k. k. öffentlichen Börse in Wien
am 20. Oktober 1859.

Effekten.

5% Metalliques	71.90	d. W.
5% National-Anlehen	77.60	d. W.
Van alien	895. —	d. W.
Kreditaktien	205.80	d. W.

Wechsel.

Kugelsburg	103.80	d. W.
London	121. —	d. W.
K. f. Münz-Dukaten	5.77	d. W.

Gold- u. Silber-Kurse v. 18. Oktober 1859.

	Geld	Barre
R. Reuen	16.50	—
Kais. Münz- u. Fiskus-Agio	121 1/2%	5.76
ds. Handels „	—	5.76
Napoleon'scher „	—	9.67
Souveräin'scher „	—	16.65
Kaiserlicher „	—	10.28
Preussischer (deutscher) „	—	9.85
Engl. Sovereign „	—	12.15
Russische Imperiale „	—	9.88
Silber	110. —	120.50
Preussische Kass.-Anweisungen	116. —	116.25
	182.00	183.20

Fremden-Anzeige.

Den 19. Oktober 1859.

Hr. Ritter v. Glanitz, k. k. Ministerial-Sekretär, und — Hr. Belickowski, Handelsmann, von Wien. — Hr. Graf Auerberg, Herrschaftsbesitzer, von Prag. — Hr. Graf Auerberg, Herrschaftsbesitzer, von Graz. — Hr. Novak, k. k. Statthalterei-Rath, von Triest. — Hr. Adler, k. k. Beamte, von Zee. — Hr. Zundel, Handelsagent, von Klagenfurt. — Hr. Potifella, Agent, von Eisen. — Hr. Wörjup, Seidenfabrikant, von Görz.

K. k. Lottoziehungen.

In Wien am 19. Oktober 1859:

24. 21. 5. 69. 10.

Die nächste Ziehung wird in Wien am 29. Oktober 1859 abgehalten werden.

In Graz am 19. Oktober 1859:

68. 49. 23. 81. 12.

Die nächste Ziehung wird in Graz am 29. Oktober 1859 abgehalten werden.

Eisenbahn-Fahrordnung

von Wien nach Triest.

		Abfahrt		Ankunft	
		Uhr	Min.	Uhr	Min.
Postzug Nr. 1:					
von	Wien	Früh	8 40	—	—
"	Graz	Nachm.	5 28	—	—
"	Laibach	Nachts	1 18	—	—
in	Triest	Früh	— —	7	—
Postzug Nr. 3:					
von	Wien	Abends	8 40	—	—
"	Graz	Früh	5 45	—	—
"	Laibach	Nachm.	1 50	—	—
in	Triest	Abends	— —	7	34
Postzug Nr. 2:					
von	Triest	Früh	6 15	—	—
"	Laibach	Mittag	12 35	—	—
"	Graz	Abends	8 44	—	—
in	Wien	Früh	— —	5	42
Postzug Nr. 4:					
von	Triest	Abends	6 —	—	—
"	Laibach	Nachts	12 —	—	—
"	Graz	Früh	8 18	—	—
in	Wien	Nachm.	— —	5	47

3. 1847. (1) Nr. 3994.

Edikt.

Von dem k. k. Landesgerichte wird bekannt gemacht, daß Johanna Ramutha über die bezüglich ihres Geisteszustandes gepflogenen Erhebungen für irrsinnig erklärt, und der Hausbesitzer Karl Müller für sie als Kurator aufgestellt worden sei.

Laibach am 15. Oktober 1859.

3. 1848. (1) Nr. 5085

Edikt.

Das k. k. Landesgericht gibt über den vom hohen k. k. Oberlandesgerichte abgewiesenen Rekurs des Herrn Franz Leopold Kof, und mit Bezugnahme auf das Edikt vom 23. August l. J., 3. 3995, hiemit bekannt, daß zur Vornahme der exekutiven Feilbietung der Herrschaft Weisensfels und des Hammerwerkes Weisensfels I und II, nunmehr die Tagsatzungen auf den 21. November, 19. Dezember l. J. und 23. Jänner k. J. angeordnet worden sind.

Laibach am 15. Oktober 1859.

3. 1824. (1) Nr. 622.

Edikt.

Nachdem zu der in der Exekutionssache des Bartelma Jurga von Gorjane, wider Maria Pelan von Kallensfeld Hs. 3. 6, auf den 24. September l. J. angeordneten ersten Realfeilbietungstagatzung kein Kauflustiger erschienen ist, wird zur zweiten Feilbietung am 25. Oktober l. J. geschritten werden.

K. k. Bezirksamt Planina, als Gericht, am 8. Oktober 1859.

3. 1845. (1)

Mit Gegenwärtigem mache ich einem P. T. Publikum die ergebene Anzeige, daß ich das bis jetzt mit meinem Sohn geführte Geschäft nach dessen Tode allein fortführe und zu diesem Behufe einen geschickten Geschäftsführer aufgenommen habe.

Um geneigten Zuspruch bittet

Anton Schorl,

Schneidemeister.

3. 1811. (2)

Anzeige.

Endesgefertigte erklärt hiermit, daß Sie für keine unter was immer für einem Vorwande auf ihren Namen ohne ihre persönliche Gegenwart gemachten Schulden Zahlerin sein wird.

Maria Zierer.

3. 1838. (1)
Die ganz specielle und praktische Vorschrift, feinste, consistente, Fett-, Thran-, Oel-, Guttapercha etc.

Glanz-Wichse,

das Polypfund für 24—3 Kreuzer zu bereiten, welche sich bereits in allen Ländern gegen andere Fabrikate dieser Art geltend gemacht hat und eben wieder bedeutend verbessert worden ist, ertheilt für 20 fl.

Ferner:

Die genaue und praktische Vorschrift zur Anfertigung des sogen. englischen und belgischen, blauen

Patent-Wagenfettes,

wonach das Pfund auf 3, allerfeinste Qualität auf 3 Kreuzer zu haben kommt, geben wir für 12 fl. nebst den probateilen Vorschriften zu allen sonstigen Wagen- und Maschinen-Schmierern (z. B. Knechtel- und Palmölschmiere etc.), feinsten Maschinen- und Spindel-Oelen und den verschiedenen Mitteln zum feigen. Füllen des auch bereits fertigen Wagenfettes, d. h.: daselbe mit billigen und geeigneten Stoffen zu versehen, ohne die Annehmlichkeit der Ware merklich zu beeinträchtigen, incl. der ganz einfachen, mechanischen, aber sicheren Proben auf den Gehalt und die Güte dieser Ware.

Das landwirthschaftl. u. technische Industrie-Comptoir (**Wilhelm Schiller & Comp.**) in Freistadt, preuß. Schlesien. — (Daselbe versendet sein Geschäftsprogramm, welches Erwerbsquellen für Reich-Vermittelte und Unvermittelte nachweist, auf portofreies Verlangen franco.)

3. 1819. (3)

Ein Dachshund

ist in Verlust gerathen. Derselbe ist schwarz, am Bauch gelb und weiß, Schnauze gelb, vieräugig und hört auf den Namen Neb. Der Ueberbringer oder Zustandebringer dieses Hundes erhält 5 fl. in der Handlung zum „Chinesen“ am Franziskanerplatz Nr. 45.

3. 1781. (2)

Zu verkaufen.

Das kleine einstöckige Haus Nr. 23, in der Stadt, Nebergasse, im besten Bauzustande, sammt dem kleinen Garten längs dem Kaffelberge hinauf und einem kleinen Morastantheile ist sogleich zu verkaufen, und Näheres beim Eigenthümer Josef Schwentner, Nr. 27 Krokau-Vorstadt, mündlich oder schriftlich zu erfragen.

3. 1712. (3)

Das Haus Nr. 144,

mit 3 lichten Gassenfronten und in der Stadt an der Raanbrücke bei St. Jakob gelegen, ist stündlich, mit 6 Prozent reinem Zinsvertrag, zu verkaufen.

Der größte Theil des Kaufschillings kann mehrere Jahre darauf intabulirt bleiben.

Das Nähere im Zeitungs Comptoir.

3. 1808. (3)

Ein gutes

Clavier oder Flügel

wird zu kaufen gesucht.

Von wem? sagt die Expedition dieses Blattes.

3. 1828. (3)

Pferde

werden zu kaufen gesucht.

1 Reitpferd, sehr vertraut, fehlerfrei, kräftig, 14 1/2 bis 15 Faust hoch, nicht über 8 Jahre alt.

1 Reitpferd, sehr stark und vertraut, 15 1/2 bis 16 Faust hoch, 6 bis 10 J. alt; ferner

2 zum Kaleschdienst taugliche, 5- bis 9-jährige, 15 1/4 bis 16 1/4 Faust hohe, gesunde, wenn auch in Farbe ungleiche Pferde.

Die Adresse und den Standort der Pferde erbittet man sich unter C. G. M., Nr. 59 Laibach, poste restante.